Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Die Glocken von Mariastein : Monatsblätter für Marienverehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer lb. Frau im Stein**

Band (Jahr): **27 (1949)**

Heft 4

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

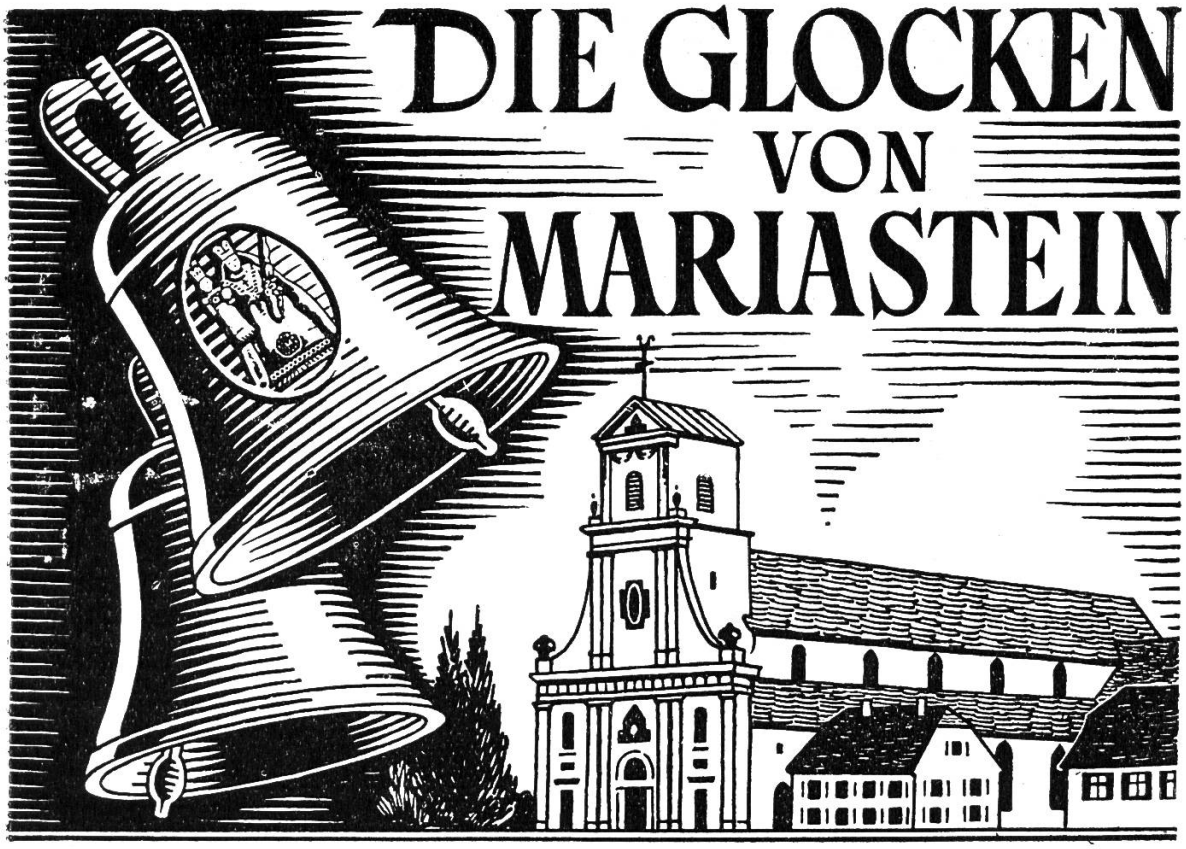
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Monatsblätter für Marienverehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer Lb. Frau im Stein. Speziell gesegnet vom Hl. Vater Pius XI. am 24. Mai 1923 und 30. März 1928.

Herausgegeben vom Wallfahrtsverein zu Mariastein. Abonnement jährlich Fr. 3.50. Einzahlungen auf Postcheckkonto V 6673.

Nr. 4 Mariastein, Oktober 1949 27. Jahrgang

Der HEILIGEN *Mahnruf*

Vergiss nicht, dass die Kleinigkeiten
die Vollkommenheit ausmachen;

die Vollkommenheit aber
keine Kleinigkeit ist.

MICHELANGELO

Gottesdienstordnung

23. Okt.: 20. So. n. Pf. Evgl. von der Heilung eines königl. Beamten Hl. Messen von 5.30—8 Uhr. 9.30 Uhr: Hochamt und Predigt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.

28. Okt.: Fr. Fest der hl. Ap. Simon und Juda. 8.30 Uhr: Hochamt. Nachm. 3 Uhr: Vesper.

30. Okt.: 21. So. n. Pf. und **Christkönigsfest.** Evgl. von Christus dem König. Hl. Messen von 5.30—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Weihegebet, Segen und Salve.

31. Okt.: Mo Vigil von Allerheiligen, Kirchenfasttag. 8.30 Uhr: Vigilamt. Nachm. 3 Uhr: Vesper.

1. Nov.: Di. Fest **«Allerheiligen»,** kirchl. gebot. Feiertag. Evgl. von den acht Seligkeiten. Hl. Messen von 5.30—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt. Nachm. 3 Uhr: Tagesvesper, dann Totenvesper mit Libera.

Ablass von Allerseelen. Von heute mittags 12 Uhr an und den ganzen Allerseelentag hindurch können alle Gläubigen nach würdigem Empfang der hl. Sakramente so oft einen vollkommenen Ablass gewinnen, als sie eine Kirche mit dem Allerheiligsten besuchen und dabei jedes Mal andächtig und reumütig 6 Vater unser, 6 Ave Maria und Ehre sei ... beten. Diese Ablässe sind nur den armen Seelen zuwendbar.

2. Nov.: Erster Mittwoch, darum **Gebetskreuzzug** und zugleich Gedächtnis aller Abgestorbenen oder **«Allerseelen».** Jeder Priester darf heute zum Trost der armen Seelen drei hl. Messen lesen Das mahnt die Gläubigen zum fleissigen Besuch derselben, um deren Früchte, sowie die Ablässe den armen Seelen zuzuwenden. Die hl. Messen beginnen schon um 5 Uhr und werden bis 9 Uhr fortgesetzt. Um 10 Uhr ist in der Basilika ein feierl. Requiem mit Libera. Nachm. 1 Uhr erfolgt die Aussetzung des Allerheiligsten u. anschliessend die Vesper. Um 3 Uhr ist Predigt u. Rosenkranz mit Segen. Vor- und nachher ist Gelegenheit zur hl. Beicht.

3. Nov.: Fest des hl. Pirminius, Abtes. 8.30 Uhr ist ein feierl. Requiem für Msgr. Casimir Bourquard, Wohltäter des Klosters.

4. Nov.: Herz-Jesu-Freitag und Fest des hl. Karl Borromäus. 8.30 Uhr: Amt u. abends 8.15 Uhr: Komplet vor ausges. Allerheiligsten, Herz-Jesu-Litanei und Segen.

5. Nov.: Sa. 8.30 Uhr: Requiem für Bischof Lachat sel., Wohltäter des Klosters.

6. Nov.: 22. S. n. Pf. Evgl. von der Steuermünze. Hl. Messen von 5.30—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Amt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.

7. Nov.: Mo. 8.30 Uhr: Requiem für die verstorbenen Mitglieder des Wallfahrtsvereins.

9. Nov.: Mi. Kirchweihfest der Basilika unseres Erlösers. 8.30 Uhr: Hochamt. Nachm. 3 Uhr Vesper.

13. Nov.: 23. So. n. Pf. und Fest **Aller-Heiligen des Benediktinerordens.** Evgl. von der Auferweckung der Tochter des Jairus. Hl. Messen von 5.30—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, dann Totenvesper mit Libera.

14. Nov.: Gedächtnis aller Abgestorbenen des Benediktinerordens. 8.30 Uhr: Feierl. Requiem für die verstorbenen Mitbrüder.

15. Nov.: Di. Fest des hl. Bekenners Leopold. 8.30 Uhr: Hochamt.

17. Nov.: Do. Fest der hl Gertrud der Grossen, Aebtissin aus dem Benediktinerorden. Vollk. Ablass. 8.30 Uhr: Hochamt. Nachm. 3 Uhr: Vesper.

20. Nov.: 24. und letzter Sonntag nach Pfingsten. Evgl. von der Zerstörung Jerusalems. Hl. Messen von 5.30—8 Uhr. 9.30 Uhr: Amt und Predigt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.

21. Nov.: Mo. Fest von «Mariä Opferung». 8.30 Uhr: Amt.

Bezirkswallfahrt von Dorneck-Thierstein

Es ist sehr lobenswert, daß das Kapitel der Amtei Dorneck-Thierstein einmal im Jahre eine gemeinsame offizielle Wallfahrt zur Gnadenmutter im Stein macht und dazu alle Gemeinden des Bezirks einladet. Erfreulicher Weise folgten heuer dieser Einladung alle Pfarreien, selbst die kleinsten Gemeinden kamen mit 40 Personen herbei. Die große Teilnahme von beinahe tausend Pilgern und fast sämtlicher Pfarrherren zeugt von der Liebe und Dankbarkeit zur Gnadenmutter wie von der Wertschätzung des Gnadenortes.

Schon vor 7 Uhr früh rückten die ersten vollbesetzten Autocars an und bald waren die Beichtstühle mit reuigen Sündern umlagert. Nach alter Väterfitte gehört zu einer rechten Wallfahrt der Sakramentenempfang und das verdient bei dieser Wallfahrt ehrenvoll hervorgehoben zu werden daß noch viele Pilger die Sakramente empfangen und viele Pfarrherren die hl. Messe gelesen haben.

Mit Freuden konnte um halb 10 Uhr der hochwst. Abt Basilius die große Pilgerschar begrüßen und willkommen heißen. In seiner Ansprache ermahnt er die Pilger der heimatlosen Brüder und Schwestern des Auslandes im Gebete zu gedenken und zu beten, daß Gott unser Land und Volk gegen die Wellen der Gottlosigkeit im wahren Glauben erhalten und in der christlichen Hoffnung stärken wolle.

Nach dem Evangelium des Hochamtes,. zelebriert vom Aktuar des Kapitels, H. H. P. Bonaventura Zürcher, Pfarrer von Erschwil, richtete H. H. Pfarrer Leutenegger von Oberkirch ein zeitaufgeschlossenes Kanzelwort an die Pilgergemeinde. In dunkler Gegenwart geben die Krebsübel der Zeit: der wachsende Unglaube und die zunehmende unsittliche Moral ernst zu denken; licht- und trostvoll sind da die Wallfahrtstage des gläubigen Volkes, das durch Gebet und Bußwerke sühnen und Gottes Segen auf die arme Menschheit herabrufen will und offen bekennt, wir beugen unser Knie nicht vor dem modernen heidnischen Götzen; wir bleiben dem einen wahren Gott und seiner heiligen Mutter treu. Ihr öffnen wir in kindlichem Vertrauen unser Herz mit allen Sorgen und Leiden. Sie kann und will helfen und hilft in jeder Not. Mit Vorliebe wallfahrtet darum das gläubige Volk zu den Gnadenorten Mariens, weil es weiß, da ist eine Mutter, die mich versteht und mir helfen kann und will.

Wollen wir aber um so sicherer erhört werden, müssen wir auf die Forderungen unserer Mutter eingehen. Sie ruft uns zu: beleidigt meinen Sohn nicht, wie die leichtfertige Welt es tut durch Sonntagsentheiligung, durch Ehescheidung und Spott über die Sünde. Wenn wir uns nicht bessern und Buße tun wollen, sonst kommt noch ein größerer Krieg. Auf zwei Sünden macht der Redner besonders aufmerksam, auf die Entheiligung des Namens Gottes und des Sonntags. Wenn wir brave Kinder der Kirche sein wollen, so folgen wir der Stimme des Bischofs und verzichten auf Samstagabend-Anlässe. Maria bittet ferner um Sühnegebet für die Sünden der Gottlosen, welche die Kirche so teuflisch verfolgen. Dagegen hilft nur eine sühnende Armee von Betern.

Christkönig, der göttliche Magnet

Der hl. Bernard sagte: „Christus zieht nicht nur wie ein Magnet an sich, sondern er zieht in sich hinein."

Es sind Christus, als er sichtbar auf Erden wandelte, viele nachgelaufen, sogar große Scharen, aber eben nur nachgelaufen. Seine Wunderwerke haben sie angezogen. Aber Jesus war damit nicht zufrieden, er wollte mehr. Er wollte sie in sich hineinziehen; er wollte, daß sie sich ihm ganz hingeben; er wollte, daß sie, angezogen von seiner großen Liebe, ihn auch lieben in Wort und Tat, daß sie seine Lehre und Gebote befolgen, ihm nachfolgen in demütigem Gehorsam, sein heiliges Leben nachahmen, ihm als Herrn und Gott dienen. Aber sie riefen und rufen es heute noch: Wir wollen nicht, daß er über uns herrsche. Sie lieben ihn nicht, sie hassen ihn und das ist ihr Unglück. Christus will in uns leben, in und durch uns denken, reden, handeln, so wie der hl. Paulus sagt: Nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir. Christus will in uns herrschen. Du mußt dich also von Christus ziehen lassen, nicht von der Welt und ihren Gütern, nicht von der Sünde und der Leidenschaft, sondern von wahrer Gottesliebe, von Liebe zu deiner unsterblichen Seele und den ewigen Gütern.

P. P. A.

In dieser Meinung dürften beim nun folgenden Sühnopfer Christi die Pilger mitgebetet und Gottes Gnade und Erbarmen auf Land und Volk herabgerufen haben.

Beim Nachmittagsgottesdienst um 2 Uhr zeigte H. H. P. Bonaventura den Pilgerscharen an Hand der Geschichte, wie die Kirche durch Leiden und Verfolgungen am besten ihre göttliche Stiftung und Unsterblichkeit beweist. Durch alle Jahrhunderte hat sich das Wort des Herrn erfüllt: Haben sie mich verfolgt, so werden sie auch euch verfolgen; aber selig seid ihr, wenn ihr um meines Namens willen Verfolgung leidet. Das Martyrerblut, das in den drei ersten Jahrhunderten in Strömen geflossen, fließt heute noch weiter. Die Kirche ist nach dem Wort des hl. Papstes Leo II. die immer bekriegte, aber nie besiegte Braut Christi. Schon König Herodes wollte das Jesuskind töten und den Aposteln war verboten, weiter im Namen Jesu zu predigen, doch mehr Gott gehorchend, als den Menschen, freuten sie sich, Schmach und Verfolgung zu leiden. In der Folgezeit mußten die Christen immer schuld sein, wenn das römische Reich von schweren Naturkatastrophen heimgesucht wurde und das mußten sie meistens sühnen mit einem blutigen Martyrium. Mit dem Kreuz beladen schritt die Kirche durch die Reformationszeit, durch das Blutbad der französischen Revolution bis hinein in die neueste Zeit. Wie blutete die Kirche in Mexiko, in Spanien, Deutschland, Rußland aus tausend Wunden; ihre Wunden aber werden immer wieder nach dem Sturm leuchten in einem herrlich aufblühenden Christentum. Wir aber haben die Pflicht, zusammenzuhalten und für die Erhaltung des wahren Glaubens zu beten.

Das taten denn auch die Pilger vor ausgesetztem Allerheiligsten und sicher hat Jesus ihr Flehen erhört. Als Unterpfand gab er ihnen den Segen zur Treue im Glauben und zur Treue gegenüber der Kirche. Die Wallfahrt war sicher für alle eine reich gesegnete. P. P. A.

Welches sind die Gnaden eines Jubeljahres?

Nicht veräußerte und verpfändete Erdengüter, auch nicht verlorene persönliche Freiheit wie im israelitischen Jubeljahre sollen im christlichen Jubeljahre zurückerstattet werden, sondern viel höhere und kostbarere Güter geistiger Art sollen gespendet werden: Befreiung der Gläubigen aus der geistigen Sündenknechtschaft und Seelenschuld, verlorene Gnadengüter; Gottes unendliche Barmherzigkeit will sich im Jubeljahre besonders zeigen.

Die erste und wichtigste Gabe ist ein vollkommener Ablaß, der zwar seinem Wesen nach nicht verschieden ist von jedem andern vollkommenen Ablaß, der aber mit größerer Feierlichkeit umgeben ist und zu dessen Gewinnung mehr gute Werke verrichtet werden müssen, der darum auch Buß- und Reuegesinnung inniger weckt und deshalb auch größere Gewähr und Sicherheit für die ganze und volle Gewinnung bietet. Ein Ablaß ist nicht etwa, wie vielfach fälschlich angenommen wird, ein Nachlaß von Sündenschuld — dafür ist einzig das hl. Bußsakrament und ersatzweise die vollkommene Liebesreue zuständig —, sondern eine außerhalb des Bußsakramentes erteilte Nachlassung zeitlicher Sündenstrafen, welche nach Vergebung der Schuld noch abzubüßen sind entweder in diesem Leben oder im Fegfeuer; die ewigen Sündenstrafen werden immer auch mit der schweren Sünde im Bußsakrament nachgelassen. Es ist Glaubenssatz, daß unsere heilige Kirche durch ihr sichtbares Oberhaupt, den Papst, solchen Nachlaß gewähren kann. Der gleiche Heiland, der den Aposteln die Vollmacht zum Nachlaß der Sündenschuld gegeben hat mit den Worten: „Welchen ihr die Sünden nachlassen werdet, denen sind sie nachgelassen, und welchen ihr die Sünden behalten werdet, denen sind sie behalten“ (Joh. 20, 23), hat zu Petrus die Worte gesprochen: „Was immer du auf Erden binden wirst, soll auch im Himmel gebunden sein und was immer du auf Erden lösen wirst soll auch im Himmel gelöset sein“ (Mt. 16, 19). Er gab damit dem Petrus die Schlüssel des Himmelreiches und damit die Vollmacht, nicht nur für diese Welt hienieden, sondern auch für das Jenseits all das zu beseitigen, was vom Eintritt in den Himmel ausschließt: Sündenschuld und Sündenstrafe. Wie Gott einst den ersten Menschen ihre schwere Schuld verziehen, ihnen aber schwere zeitliche Strafen auferlegt hat, wie er dem reuevollen, bußfertigen König David die Schuld seines zweifachen Verbrechens hinwegnahm, aber ihm eine Reihe schmerzlicher Prüfungen ankündete, so macht er es auch heute noch mit seinen sündigenden Kindern: Trotz vollständiger Verzeihung und Erlaß der Höllenstrafe beläßt er ihnen doch einen Teil der verdienten zeitlichen Strafen zur Buße und zur Warnung für die Zukunft.

Nun hat die Kirche einen kostbaren Schatz zu verwalten: die unendlichen, überreichlichen, unaufzehrbaren Verdienste Jesu Christi, sowie die Verdienste der sündelosen, unbefleckten Gottesmutter Maria und der ungezählten Heiligen mit ihren freiwilligen Buß- und Sühnewerken für andere —, einen Schatz, den, wie Clemens VI. in der Jubiläumsbulle von 1350 sagt, „Christus durch den hl. Petrus, den Schlüsselträger, und dessen Nachfolger, seine Stellvertreter auf Erden, der Kirche anvertraut hat,

damit sie ihn zum Heile der Gläubigen verwalte und aus ihm denen, die in Reue ihre Sünden gebeichtet haben, völligen oder teilweisen Nachlaß der zeitlichen Sündenstrafen zuwende". Der Gedanke aber, daß die Verdienste Dritter einem zugute kommen können, liegt begründet in der Lehre von der Gemeinschaft der Heiligen und deckt sich mit der Vorstellung des Apostels Paulus, die aus den Worten spricht: „Jetzt freue ich mich in den Leiden, die ich für euch trage, und ergänze an meinem Fleische, was an den Trübsalen Christi mangelt, zugunsten seines Leibes, der die Kirche ist." (Kol. 1, 24 f.)

Die Kirche nun, die bevollmächtigt ist, das Schwerere zu gewähren, nämlich die Sündenschuld nachzulassen und die darum auch imstande ist, das Leichtere zu gewähren, nämlich nach getilgter Schuld die Sündenstrafen nachzulassen, hat letzteres immer getan durch die Gewährung von Ablässen: von vollkommenen mit Nachlassung der ganzen Strafen, und von unvollkommenen mit teilweisem Erlasse. Die Zeitbestimmung für Ablässe z. B. 100 Tage, 7 Quadragenen (= 7 Mal 40 Tage) 1 Jahr usw., will bedeuten, daß der betreffende Ablaß so viel Kraft der Genugtuung habe, wie die entsprechende Zeit der altchristlichen Kirchenbuße, nicht aber, daß damit ebenso viele Tage oder Jahre der Strafen des Fegfeuers gekürzt oder erlassen würden.

Da sich die Gewalt der Kirche nur auf die Lebenden erstreckt, können wir den verstorbenen die Ablässe nur fürbittweise zuwenden, d. h. wir können Gott bitten, daß er unsere Genugtuungs- und Sühnewerke und damit den Strafnachlaß den leidenden Seelen im Reinigungsorte zuwende und von seiner unendlichen Güte und Barmherzigkeit dürfen wir dies erwarten.

Da jeder Ablaß eine gesteigerte religiöse Uebung der Reue, des Glaubens, der Gottesverehrung voraussetzt, ja da gerade die gebotene Gelegenheit, Ablässe zu gewinnen, einen häufigeren Empfang der hl. Sakramente der Buße und des Altares bewirkt, so läßt sich die sittliche Wirkung der Ablässe nicht gering anschlagen.

Die Bedingungen für die Gewinnung eines Jubelablasses sind wohl im allgemeinen die gleichen: Beicht und Kommunion und öfterer Kirchenbesuch bestimmter Kirchen, zunächst in Rom, sowie Gebet nach der Meinung des Heiligen Vaters; sie werden aber für jedes einzelne Jubiläum eigens bestimmt.

Eine weitere Gabe des Jubiläumsjahres besteht in den ausgedehnten Vollmachten, die den Beichtvätern gegeben werden zur gültigen Lossprechung von solchen Sünden, die sonst dem Papste oder Bischöfen vorbehalten sind, zur Lösung mancher Gelübde und Umwandlung versprochener guter Werke in andere, sowie zur Abänderung der für die Gewinnung des Jubelablasses vorgeschriebenen Bedingungen.

Wohl werden während eines Jubeljahres verschiedene andere Ablässe vorübergehend aufgehoben, aber nur, damit man sich um so eifriger um die Gewinnung des Jubelablasses bemühe. Denn, so schreibt der hl. Bellarmin im Jubeljahre 1600: „Das Jubiläumsjahr bewirkt so reiche Früchte der Buße, so wunderbare Bekehrungen, so zahlreiche und herrliche Werke der Frömmigkeit und Wohltätigkeit, daß man es höchst angemessen das heilige Gnadenjahr nennen kann." lm.

Die Bregenzer Jahrtausendfeier zu Ehren des hl. Gebhard

Auf einem Felsenvorsprung des Pfändermassives, im Südosten der Stadt Bregenz am Bodensee, stand im Mittelalter die Burg der Grafen von Bregenz. Nach einer alten Ueberlieferung erblickte dort im August 949 der Grafensohn Gebhard das Licht der Welt. Die Freude ob dem frohen Familienereignis wurde aber getrübt, denn die junge Mutter mußte das Leben des Kindes mit ihrem eigenen Leben zahlen. Vielleicht trug dieser Umstand dazu bei, daß der Vater den Jungen schon früh an die Domschule nach Konstanz brachte. Der Kreis fröhlicher Kameraden und die Obsorge geistlicher Lehrer sollten dem mutterlosen Kinde in etwa ersetzen, was ihm daheim fehlte.

Und Gebhard fühlte sich so heimisch in der neuen Umgebung, daß er sich für den geistlichen Stand entschied. Das Vertrauen seines Oberhirten berief ihn an die Münsterkirche und noch jung an Jahren bestieg er den bischöflichen Thron. Gebhard war so der kirchliche Obere auch eines großen Teiles der heutigen Schweiz, denn das Bistum Konstanz erstreckte sich bis hinauf zum Gotthard. Noch nicht fünfzigjährig starb der Heilige und wurde bei den Benediktinern in Petershausen, deren Kloster er selbst gegründet hatte, begraben. In den Stürmen der Zeit ging diese Abtei unter, das Andenken aber an den Bischof Gebhardus blieb erhalten. Nur wurde mehr und mehr der Geburtsort zur Kultstätte. Freilich erlebte auch er eine Erschütterung. Gegen Ende des dreißigjährigen Krieges legten die Schweden Hohenbregenz in Trümmer. Aber man erbaute jetzt auf den Ruinen eine Kirche zu Ehren St. Gebhards und seither trägt der Felsenvorsprung im Südosten von Bregenz den Namen Gebhardsberg. Er ist das Ziel zahlreicher Wanderer, die den herrlichen Rundblick auf See und Alpenwelt genießen wollen, aber auch immer noch das Ziel frommer Pilger. Bis zum ersten Weltkrieg kamen sie aus allen Staaten um den Bodensee, bis dann die Grenzen geschlossen wurden. Das Volk von Vorarlberg aber verehrte seinen großen Sohn weiter und wollte nun den tausendsten Jahrestag seiner Geburt besonders festlich begehen.

Die Gebhardikirche, die bei der Eroberung von Bregenz durch die Franzosen im Mai 1945 gelitten hatte, wurde renoviert und neben den Schloßmauern wurde eine Mulde ausgeebnet und zum Festplatz hergerichtet, denn hier sollten große gottesdienstliche Feiern stattfinden. Ein entzückender Platz! Gegen Westen schließen ihn die Ruinen und der Chor der Kirche ab. Die drei andern Seiten sind von Wald und Felsen umsäumt. Man ist der Welt und ihrer Zerstreuung entrückt.

Hier, auf einem gewaltigen Holzgerüst, feierte am Samstag den 27. August der hochwst. Bischof von Basel, Franciscus von Streng, das Pontifikalamt, indes der Erzbischof von Freiburg i. Br. das Wort Gottes verkündete. Bei 6000 Pilger füllten die Mulde.

Eine Gebhardifeier eigener Art, wie wir sie in der Schweiz nicht kennen, sah die alte Bregenzer Pfarrkirche am Samstag Abend. Acht Uhr war es und schon völlig dunkel. Da hielt der Bischof der französischen Be-

sitzungsarmee, Msgr. Picard de la Vaquerie ein Pontifikalamt, an dem nicht bloß das Militär, sondern auch das Stadtvolk in hellen Scharen teilnahm. Der bekannte Radioprediger P. Heinrich Suso Braun sprach ein temperamentvolles Kanzelwort. Gleichzeitig ward eine Gebhardiandacht mit Predigt auch in der Herz-Jesu-Kirche veranstaltet.

Der Haupttag war indes der Sonntag, der 28. August. Schon in den frühen Morgenstunden zogen rosenkranzbetende Gruppen den Berg hinauf. Und dann kamen auf allen Wegen unübersehbare Bittgänge, lauter Jugendliche, aus allen Tälern und Bergen Vorarlbergs. 7000 waren schließlich in der Mulde, als der Landesbischof Paulus Rusch, selbst ein Jugendlicher und ein großer Freund der Jugend, den Gottesdienst hielt. Sechs Priester spendeten die hl. Kommunion aus. Man mußte an das Wunder der Brotvermehrung denken.

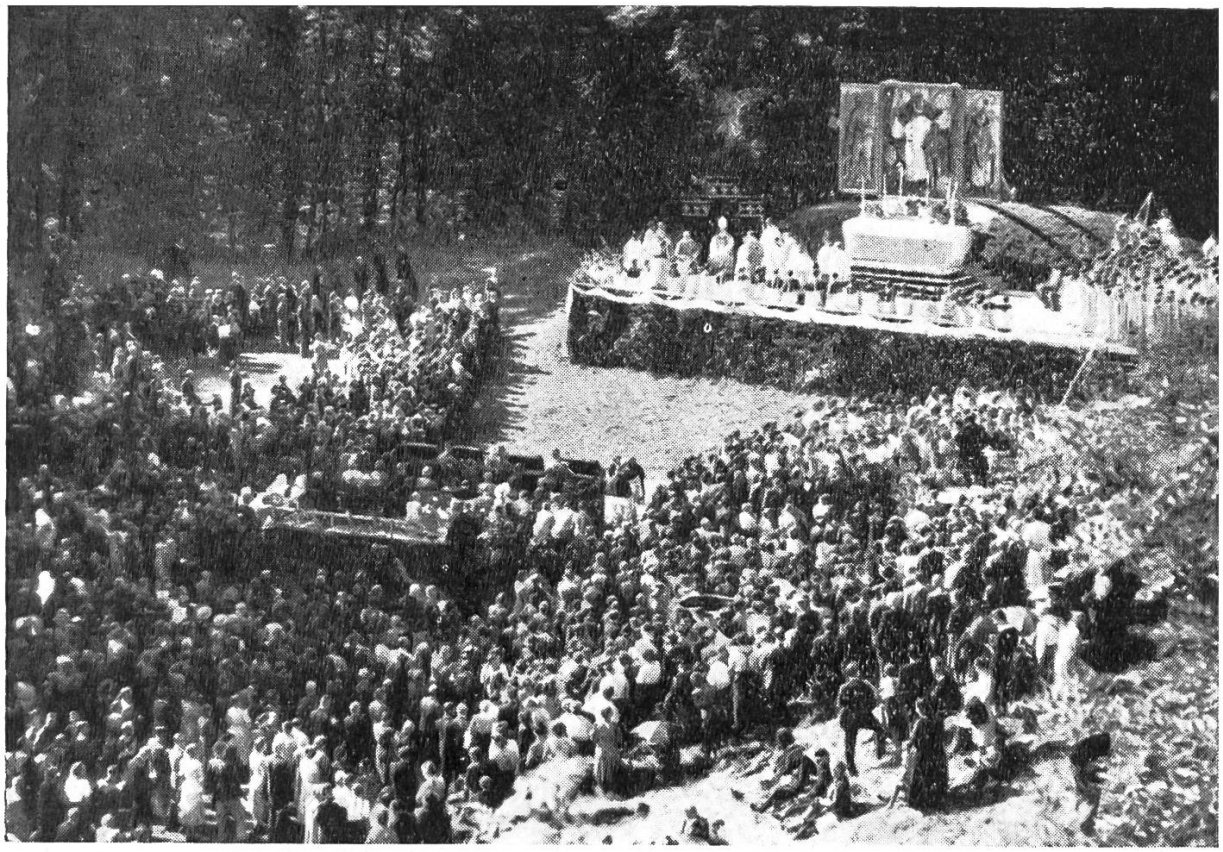
Weitere 7000, diesmal Erwachsene, auch Schweizer u. Reichsdeutsche, waren dabei, als der Erzbischof von Freiburg Wendelin Rauch unter der Assistenz des päpstlichen Nuntius aus Wien das hl. Opfer darbrachte und der St. Galler Bischof Josephus Meile am Mikrophon die Predigt hielt. 200 Sängerknaben trugen die uralten Choralweisen sogar auswendig vor und mehr als tausend Kirchensänger, die man von allen Orgelemporen des Landes geholt hatte, führten eine kurze, aber innige Festmesse auf. Der Landesbischof Paulus zog persönlich das Opfer ein, milde Gaben für den Bau einer neuen Gebhardikirche in der Bannmeile von Bregenz, wo sich 3000 Siedler niederlassen.

Den Abschluß der Festlichkeit bildete der Katholikentag im Stadion von Bregenz. Da kamen die Jugendorgnisationen mit den flatternden Fahnen, da kamen die aus dem Felde zurückgekehrten Soldaten, da erschien das Volk und mitten unter diesen riesigen Scharen sah man die Kirchenfürsten und die Vertreter der hohen Behörden. Die vielbewunderte Rede des österreichischen Ministers für Handel und Aufbau, Dr. Kolb, und die programmatischen Worte des Landesbischofs Rusch, der vor allem soziale Ziele verfolgte, standen hier im Mittelpunkt.

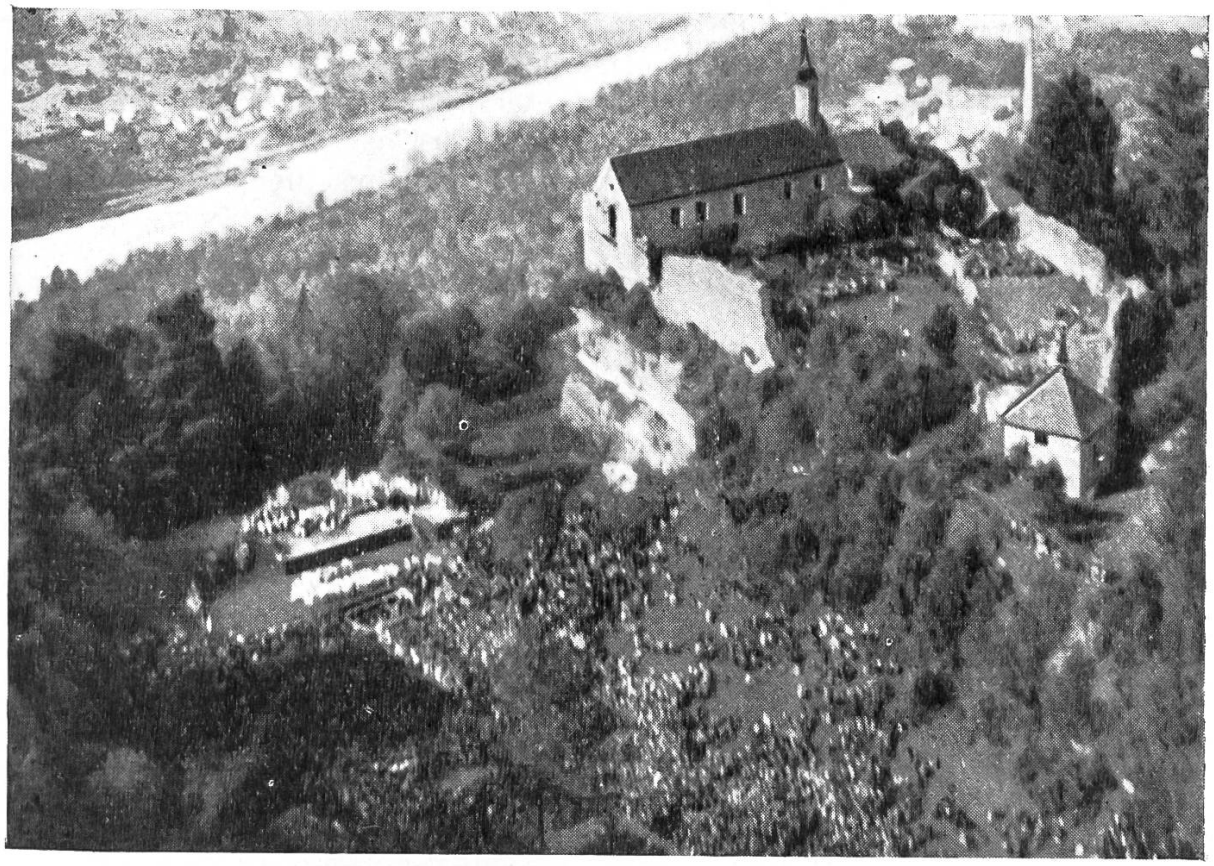
Ganz ernst, ganz erhebend war der Schluß. Durch die Menschenmenge bewegte sich die feierliche Prozession mit dem Allerheiligsten. Der päpstliche Nuntius erteilte den Segen und die Menge brach in den Dankgesang: „Großer Gott, wir loben Dich" aus. Und wieder zog die Prozession durch die lautlos spalierbildenden Scharen.

Auch unser Kloster feierte das Jubiläum mit. Allerdings nur in bescheidenem Maße. Die räumlichen Verhältnisse gestatteten nur einigen wenigen Patres aus der Schweiz das Nachtquartier; das Haus ist ja immer noch von einer Schule besetzt. Immerhin war es möglich, den Erzbischof von Freiburg als lb. Gast aufzunehmen und mit kurzen Besuchen beehrten uns überdies der päpstliche Nuntius Delle Piane, die hochwürdigsten Bischöfe von Basel, St. Gallen und Innsbruck.

Das Jubiläum ist vorbei. Was ihm besonderen Wert gab, war außer der spontanen Teilnahme des Volkes, der Gedanke: christlicher Geist ist wieder am Werk des Aufbaues, wo vor Jahren das Kreuz Christi gehaßt wurde und wo man die Kirchen geschändet hat. Möge des hl. Gebhards Fürbitte am Throne Gottes den mühsamen Wiederaufbau fördern! bn.



Grosser Platz unter den alten Schlossruinen des Gebhardsberges, wo alljährlich am Gebhardsfest (27. August) im Freien der Gottesdienst gehalten wird unter Anteilnahme von vielen tausend Pilgern.



St. Gebhardkapelle auf dem Gebhardsberg ob Bregenz.

Ein Glückwunsch

Am jüngsten Feste des hl. Plazidus, 5. Oktober, waren fünfzig Jahre verflossen, seit P. Isidor Schmid in der Kirche der Benediktiner von Mariastein zu Delle die hl. Mönchsgelübde abgelegt hat. Für den jungen Ordensmann begann damit kein geruhsames Leben. Mitten in der Vorbereitung auf das Priestertum brach ja in Frankreich der Klostersturm aus und auch die Niederlassung der „Steinherren" fiel ihm zum Opfer. Während Abt und Prior nach einem neuen Plätzchen für die Mitbrüder suchten, setzte Fr. Isidor im Stifte Muri-Gries im Südtirol, seine Berufsstudien fort und als nach viel Mühe die Gründung auf Dürrnberg bei Salzburg zustandekam, übersiedelte unser Jubilar auch dorthin. 1903 empfing er durch Kardinal Katschtaler in Salzburg die Priesterweihe. Schon im folgenden Herbst wurde P. Isidor Seelsorger, zuerst Pfarrer in St. Pantaleon und dann in Metzerlen. Von 1916 an betreute er wieder die beiden Dörfer St. Pantaleon und Nuglar. Der Frühling 1947 brachte das weniger anstrengende Amt eines Beichtvaters der Benediktinerinnen zu Ofteringen bei Waldshut, von wo er während des Weltkrieges in die Schweiz zurückkehrte.

Nun versieht er im vorgerückten Alter den Posten eines Seelsorgers an der urnerischen Strafanstalt zu Altdorf und leistet seinen Mitbrüdern, die am Kollegium Borromäus unterrichten, gute Dienste. Immer noch sind die fleißigen Bienen im Professorengarten seine Sorgenkinder und mit Verständnis und Liebe pflegt er die Trauben, die an der warmen Sonne auf dem Schächengrund wohl gedeihen. Seine 72 Jahre trägt er leicht. Der Schritt ist sicher und gemessen, die Gestalt aufrecht, nur die Haare sind nicht mehr kohlschwarz. Am Morgen ist er immer der erste zur Feier der hl. Messe und zum Chorgebet. Am Feste des Ordensheiligen Plazidus erneuerte P. Isidor die Profeß, die er vor einem halben Jahrhundert abgelegt hat, mit kräftiger Stimme und gerührten Herzens.

Die „Glocken" entbieten ihm — leider mit Verspätung, aber innig — die besten Glückwünsche und freuen sich, wenn der jubilierende Mönch noch weiterhin rüstig zu Gottes Ehre wirken darf. bn.

Pfarrei-Wallfahrt von Don Bosco

Es ist immer etwas Erfreuliches und Erbauendes, wenn an einem schönen Sonntag Nachmittag Vater und Mutter und Kinder miteinander spazieren gehen, miteinander sich erholen und sich freuen. Es spricht das sicher von einem gesunden, familiären Gemeinschaftssinn, von treuer Zusammengehörigkeit. Die Familienglieder sollen nicht bloß unter einem Dache wohnen und miteinander essen, miteinander und füreinander arbeiten, sondern auch miteinander und füreinander beten, miteinander Freud und Leid teilen, wie in der hl. Familie zu Nazareth.

So ist es etwas Erbauendes und Erfreuliches, wenn eine Pfarrgemeinde geschlossen wallfahrtet, Pfarrkinder jeden Alters und Geschlechtes, jeden Standes und Berufes, Vorgesetzte und Untergebene, Reiche und Arme im Verein mit ihren Seelsorgern. Wie schön ist es, wenn alle wie Brüder und Schwestern einer Familie zu ihrem Herrn und Gott, ihrem gemeinsamen Vater kommen, um ihre Abhängigkeit von Gott und ihre Hilfsbedürftigkeit, ihr Lob- und Dank- und Bittgebet auszusprechen.

So geschlossen kam am Sonntag den 25. September H. H. Pfarrer Engeler von der Don Bosco-Kirche Basel mit 400 Pfarrkindern zu U. Lb. Frau im Stein wallfahrten, ein erhebendes Bild von christlichem Familiengeist. Weil dieser Sonntag zugleich mit dem Fest unseres hl. Landesvaters Bruder Klaus zusammenfiel, hob der Prediger, H. H. P. Ludwig Moser, im besondern die Marienverehrung des Heiligen hervor und empfahl den Pilgern das Beten des Englischen Grußes und des Rosenkranzes. Bei diesem Beten aber ist sehr wichtig der Gebetsgeist des Beters und da gibt uns Bruder Klaus ein herrliches Beispiel von gottverbundenem, gottinnigem Gebet. Bruder Klaus betete in tiefer Betrachtung der großen Glaubenswahrheiten und lebte sie. Wenn wir den Mahnungen der Muttergottes aus neuester Zeit nachkommen wollen, müssen wir wieder mehr zum Rosenkranz greifen und ihn beten mit Andacht und Sammlung; dann wird Maria segnend ihre Hand über uns ausstrecken.

Dieser Mahnung werden die Zuhörer sicher nachzukommen suchen und den Familien-Rosenkranz wieder mehr pflegen. Mit Andacht beteten sie darauf in der folgenden Aussetzung des Allerheiligsten und flochten dabei immer wieder die Bitte ein: Mein Herr und mein Gott, nimm alles von mir, was mich hindert zu dir; mein Herr und mein Gott, gib alles mir, was mich fördert zu dir; mein Herr und mein Gott, nimm mich mir und gib mich ganz zu eigen dir. Sicher war die Andacht für alle eine Gnadenstunde. P. P. A.

Rosenkranz-Sonntag

und erster Mittwoch im Oktober

Der sonnige Rosenkranz-Sonntag zog, wie zu erwarten, über zwei Tausend Pilger nach Mariastein. Bis um 11 Uhr, auch während dem Pontifikalamt von Abt Basilius wurde beichtgehört. Vorausgehend hielt H. H. P. Thomas eine zügige Predigt über Entstehung und Wirksamkeit des Rosenkranzgebetes. Nachmittags 3 Uhr kam die Pfarreiwallfahrt von Neu-Allschwil mit H. H. Pfarrer Christ. H. H. P. Ludwig hielt den zahlreichen Pilgern eine praktische Predigt über die Art und Weise, den Rosenkranz recht zu beten. — Der Gebets-Kreuzzug vom 5. Oktober wies eine höchst erfreuliche Teilnahme auf. Wohl über tausend Pilger lauschten nachmittags der Predigt von H. H. P. Pius über Ursprung und Kraft des Rosenkranzgebetes. Möge der Eifer im Besuch dieser zeitgemäßen Gebetskreuzzüge auch weiterhin anhalten.

Der November-Gebetskreuzzug fällt zusammen mit dem Allerseelentag, der zugleich großer Ablaßtag ist. Mögen darum recht viele Wallfahrer den großen Gnadentag ausnützen zum Trost der armen Seelen.

Die Reise eines Abtes von Mariastein nach St. Gallen im Jahre 1676

Im Jahre 1675 hatte der um Mariastein hochverdiente Abt Fintan Kiefer den Abtstab niedergelegt. Der Konvent erkor zum neuen Abt den erst 30jährigen P. Augustin Reutti.

Sehr aufschlußreich sind die Tagebücher dieser Aebte, die sich leider seit der Klosteraufhebung 1874 im Solothurner Staatsarchiv befinden. Wir erfahren unter anderem, mit welcher Energie und Festigkeit Abt Augustin die Leitung der Gotteshäuser in Mariastein, wie auch in Beinwil in seine Hände nimmt. Ueberall suchte er seinen Verpflichtungen nachzukommen, die Rechte des von den Vögten geplagten Klosters zu wahren. Immer wieder erlaubten sich die Herren von Dorneck und Thierstein, wie auch der Stand Solothurn, Eingriffe in das Leben der Mönche. Deswegen finden wir Abt Augustin sehr oft in Beinwil, wo das Kloster verschiedenen Besitz hatte.

Doch auch für das innere Leben war der Abt besorgt. Er ließ ein Zeremonienbuch schreiben und legte alle Gottesdienste sehr genau fest. Da im Jahre 1602 die schweizerische Benediktinerkongregation gegründet worden war und die Abtei Beinwil-Mariastein erst 1647 in diese aufgenommen werden konnte, so galt es, verschiedenes zu ändern und den allgemeinen Statuten anzupassen. Sehr besorgt waren die damaligen Visitatoren von St. Gallen um das Vinzenzkloster im Stein. So waren auch die Beziehungen zwischen St. Gallen und Mariastein sehr rege.

Nun war im Mai 1676 Kongregationskapitel in St. Gallen. Trefflich schildert der Abt seine Reise von der Nordwestschweiz in die Ostschweiz. Wir lassen ihn selber nach seinem Tagebuch berichten:

So bin ich am 11. Mai in Begleitung von P. Meinrad, dem Kammerdiener und einem zweiten Diener zu Fuß vom Stein weggereist. Die erste Nacht brachte ich bei meinem Vikar in Wittnau zu. (Wittnau war bis 1850 Eigentum von Mariastein.) Dort habe ich in der Person von Hans Reymann einen neuen Schaffner eingesetzt. Er war mir von Landeshauptmann de Grandmont und meinem Vikar empfohlen worden.

Am 12. reiste ich nach Brugg und von dort nach Wettingen. In der dortigen Cisterzienserabtei nahm ich Herberge. Am 13. wanderten wir nach Elgg. Am 14. kam ich nach Rickenbach, wo ich wegen des Festes Christi Himmelfahrt den ganzen Tag bleib. Am 15. las ich in Zuzwil mit P. Meinrad die hl. Messe. Von dort erreichten wir die Aebtestadt Wil, wo wir das Nachtmahl einnahmen. Hierauf wurde ich von zwei Abgeordneten der Behörde begrüßt und mit Wein beschenkt. Nachher kehrte ich in mein Vaterhaus zurück (Abt Reutti war in Wil aufgewachsen.)

Erst gegen Abend des 16. Mai kam ich in St. Gallen an, wo bereits der Abt von Einsiedeln anwesend war. Später kamen auch die übrigen Aebte. Dann begann die Kongregation der Aebte. (Soweit das Tagebuch.)

Aus den Aufzeichnungen, die Abt Reutte weiter führte, erkennen wir, wie groß die Sorgen in Mariastein waren. Bis ins Einzelne schildert er den Vätern die Lage seines Klosters und bittet sie um verschiedenen Rat.

Mit dem Abt von Mariastein bat auch der Abt von Muri um endgültige Inkorporation. Die Aufnahme wurde ihnen nicht verweigert. Der Abt von St. Gallen bat die beiden Aebte, die Statuten der Kongregation treu zu beobachten und durchzuführen. Zur Sprache kam auch die Angelegenheit des Abtes von Disentis, der auf der Reise nach St. Gallen vom Nuntius nach Luzern zitiert worden war.

Aus den weiteren Verhandlungen geht hervor, wie sich der Abt von Mariastein zu den Einmischungen Solothurns in die Klosterrechte verhalten solle. Zur Sprache kam auch die Errichtung eines Wirts- und Pilgerhauses in Mariastein, das unabhängig vom Kloster gebaut werden solle. (Das heutige Kurhaus Kreuz.)

Wie lange die Versammlung der Aebte dauerte, ist im Tagebuch nicht vermerkt. Bereits war am 28. Mai in Mariastein Klosterkapitel, um zu

den Ratschlägen und Beschlüssen der Aebteversammlung Stellung zu nehmen. P. Subprior Aegidius Ammann und P. Johann von Staal, Oekonom in Beinwil, wurden im Namen des Klosters nach Solothurn abgeordnet. Bereits am 31. Mai reisten sie ab.

* * *

In der Folgezeit entwickelte Abt Augustin eine reiche Tätigkeit. Er sorgte um den innern Ausbau des Gotteshauses. Immer wieder finden wir Aufzeichnungen über Neuanschaffungen und Geschenken für die Kirche und Sakristei. Nach einem Wort des Chronisten Acklin machte er die Disziplin des Klosters noch besser: „Er führte die Sitten zur Regel, die Herzen zur Liebe." Der Geist Abt Reuttis wirkte sich auf Jahrzehnte aus. Nicht unerwähnt wollen wir seine reichen Beziehungen zum großen Benediktinergelehrten Mabillon lassen. Dieser besuchte auf seiner Schweizerreise 1683 auch Mariastein, wo er und sein Begleiter mit französischer Höflichkeit aufgenommen wurden. Vielfältig war die Mitarbeit von Abt Reutti im Dienste der Maurinerforschung, nicht so sehr in eigener literarischer Leistung, als vielmehr in der Vermittlung von Briefen und Quellenbeiträgen. So gelang es ihm aber auch, Maurinerwerke für seine Abtei zu erwerben.

Nur 50 Jahre durfte dieser große Abt auf Erden weilen. Kaum war im Jahre 1695 die Totengruft eingerichtet und vom Abte selber eingeweiht, so sollte er als erster dort seine Grabesruhe finden. P. Benedikt.

Auferstehung des Fleisches

Der gottlose König Antiochus ließ die machabäische Mutter samt ihren sieben Söhnen der Reihe nach grausam martern, weil sie sich weigerten, das Gesetz Gottes zu übertreten und Schweinefleisch zu essen. Lieber wollten sie sterben, als das Abstinenzgebot übertreten und ihren Mitmenschen und der Nachwelt ein schlechtes Beispiel geben. Als der zweite wie sein älterer Bruder gemartert wurde, sprach er sterbend zum König: Du, ruchloser, nimmst uns zwar das gegenwärtige Leben, aber der König der Welt wird uns, die wir für sein Gesetz sterben, zur Auferstehung des ewigen Lebens erwecken." Der Dritte sprach, indem er die Hände zum Abhauen darbot: „Vom Himmel habe ich diese erhalten, aber um des Gesetzes willen achte ich sie für nichts, denn von ihm hoffe ich sie wieder zu erhalten." Und so ließen sich alle sieben Brüder samt ihrer Mutter martern im festen Glauben an die Auferstehung und das ewige Leben. In diesem Glauben betten wir auch die Leiber unserer lieben Verstorbenen ins kühle Grab; wie ein Saatkorn legen wir sie in den Schoß der Erde, das am jüngsten Tage zu neuem Leben erstehen wird.

Der geduldige Job beteuerte bei all seinen Heimsuchungen seine Unschuld und rief aus: „Wenn mich Gott auch tötet, so will ich doch auf ihn hoffen. Denn ich weiß, daß mein Erlöser lebt; ich werde am jüngsten Tage von der Erde auferstehen und in meinem Fleische meinen Gott schauen." P. P. A.

AM OPFERALTAR

Vor dem Heiligtum des Bundes
Woget durch die Tempelhallen;
Sang der alten Väterpsalmen
Fromm die Beter niederfallen.

In der Mütterreihe sinnend
Steht die reinste aller Frauen;
Auf das Kind in ihren Armen
Liebend ihre Augen schauen.

Licht vom Licht strahlt für die Mutter
Aus des Kindleins Angesichte;
Alles Licht der Tempelflammen
Ist wie Rauch vor diesem Lichte.

Aber in der Mutter Herzen
Noch des Sehers Worte klingen:
„Deine eigene Seele aber
Wird ein Schmerzensschwert durchdringen."

Demutsvoll die Turteltauben
Sie als Lösegabe brachte;
Eines andern Löseopfers
Durch ihr Kind sie leidvoll dachte.

Während hier in Jahves Tempel
Glüht des Opferbrands Gefunkel
Sieht ihr Herz ein Kreuz schon ragen
Hoch empor im Bergesdunkel.

Einst als „mater dolorosa"
Wird bei diesem Kreuz sie stehen,
Wird den Sohn als Sühneopfer
An dem Kreuze sterben sehen.

Längst schon sind die Mütter alle
Von der hohen Frau geschieden;
Wie ein heiliges Tempelbildnis
Steht sie ernst im Tempelfrieden. M. Pohl.

Wallfahrts- und Kloster-Chronik

3. Sept.: H. H. P. Subprior hält das Jahrzeit für die verstorbenen Patres unseres Klosters; abends besuchen etwa 30 angestellte Damen der Schweizer. Gas- und Wasserwerke unter Führung von P. Pius unsere Heiligtümer.

4. Sept.: Am 9. Schweiz. Katholikentag in Luzern, der von 100,000 Männern besucht war, beteiligte sich auch Abt Basilius mit vier Mitbrüdern. Um Nachbarpfarrherren die Teilnahme zu ermöglichen, hilft P. Subprior in Witterswil, P. Pirmin in St. Pantaleon und P. Plazidus in Hofstetten aus. — Im Kurhaus Kreuz hielt die Drittordensgemeinde des hl. Dominikus von Basel einen Einkehrtag u. Leitung von P. Lucius Simeon O. P.

5. Sept.: Unsere Kleriker dürfen sich 14 Tage auf den sonnigen Höhen von Gubel ausruhen und dem kranken Mitbruder ihren Besuch machen. H. H. P Benedikt gibt einigen Schulbrüdern von Knuttwil Exerzitien.

7. Sept.: Am Gebetskreuzzug beteiligen sich über 500 Personen. P. Vinzenz hält dabei eine Predigt über Schule und Erziehung.

8. Sept.: Mariä Geburt. Ueber tausend Pilger, vorab aus dem Elsass, lauschen der Predigt von H. H. Plazidus, während P. Thomas das Hochamt zelebriert. Viele geistl. Herren aus dem Elsass wohnen demselben bei.

10. Sept.: Das feierliche Jahrzeit mit Requiem und Libera für H. H. Dr. P. Heinrich Degen hält P. Subprior.

11. Sept.: Unter den Sonntags-Pilgern sind viele Elsässer, so 90 Pfarrkinder von Masevaux, eine Pilgergruppe von Beaucourt, dann die Jungfrauen-Kongregation von Rapperswil mit H. H. Pfr. Stolz und jene von Ingenbohl mit Pfr. Niederer. Beide Pfarrherren lesen noch die hl. Messe und P. Plazidus hält einen Vortrag.

12. Sept.: Viele Pilger aus Belfort, Mülhausen und andern Elsässer-Gemeinden besuchen unser Heiligtum. Gegen 11 Uhr kommt Pfr. Gnoos von der Erlöserkirche Zürich mit einer Schar Schulkinder wallfahrten.

13. Sept.: H. H. Pfr. Meister von Subingen (Sol.- begleitet seinen Frauenverein nach Mariastein. P. Odilo erklärt den Pilgern die Wallfahrt.

14. Sept.: An Kreuz-Erhöhung kommen 7 Bittgänge, denen P. Vinzenz die Predigt hält, während Dekan und Pfr. Moll von Ettingen das Hochamt zelebriert. Gegen 11 Uhr kommt Vikar Picard von Hagenau mit 40 Sängerbuben und Ministranten und liest noch die hl. Messe. — Unser Kleriker-Kandidat Aschwanden erhält von P. Subprior das Ordenskleid.

15. Sept.: Radio Bern nimmt heute unser Glockengeläute neu auf Schallplatten auf. Möge es allen Hörern einen Gruss von der Gnadenmutter künden.

17. Sept.: Eine Pilgergruppe von Wesserling grüsst unsere Gnadenmutter.

18. Sept.: Eidgen. Bettag mit gut besuchtem Gottesdienst. Zu Fuss wallfahrten 30 Mädchen vom Katharinenheim Basel hieher und gehen wieder zu Fuss zurück. Alle Hochachtung vor solchem Opfergeist! — Nachm. 3 Uhr kommt die Wallfahrt der Italiener-Kolonie Basel mit über tausend Teilnehmern. Sie haben Predigt und Segensandacht mit herzinnigem Gesang und Gebet. Gleichzeitig hält Vikar Boillat für eine französisch sprechende Pilgergruppe aus Basel eine Andacht in der 7 Schmerzenkapelle. Im Kurhaus Kreuz beginnen französisch sprechende Herren aus dem Jura einen Exerzitienkurs unter Leitung von P. Prior Duesberg OSB.

19. Sept. Dr. P. Alban Dolde von Beuro hält uns nachmittags einen lehrreichen Vortrag über Balimpsest und H. H. Pfr. Dr. Müller von Pfeffingen zaubert die nötigen Illustrationen auf die Leinwand. Beiden Herren herlichen Dank.

20. Sept.: Bezirkswallfahrt, worüber besonders berichtet wurde.

21. Sept.: H. H. Pfr. Neth von Ammerschwihr wallfahrtet mit dem Kirchenchor hieher, der in der Gnadenkapelle ein Amt singt.

23. Sept.: Auf der Jugendburg «Rothberg» ist eine Kinderschar aus Cham unter Leitung von Vikar Wyss und Sek.-Lehrer Wolf eingezogen, die täglich zur hl. Mese kommt und untertags Gesangsübungen macht.

24. Sept.: Pfr. Schittly von Hindlingen wallfahrtet mit einer Gruppe Pfarrkinder nach Mariastein und liest noch die hl. Messe.

25. Sept.: Bruder Klausen-Fest. Pfr. Kaufmann von Abtwil wallfahrtet mit dem Kirchenchor hieher und hält das Hochamt, das der Mariasteiner Kirchenchor mit der würdigen Wiedergabe der Bruder-Klausen-Messe von Hilber umrahmt. Viele Elsässer grüssen die Gnadenmutter. Nachm. 3 Uhr kommt die Pfarrei-Wallfahrt von Don Bosco-Basel, worüber besonders berichtet wurde.

24. Sept.: Pilger aus Sennheim und Bollwiller grüssen die Gnadenmutter.

28. Sept.: Der Neupriester P. Hugo Willi besteht mit Erfolg das Cura-Examen. — Pfr. Hausz führt Pilger aus Sondersdorf und Ligsdorf zu U. Lb. Frau im Stein.

29. Sept.: Der Kinderchor von Cham singt heute meisterhaft eine neu einstudierte Messe unter der gewandten Direktion von Lehrer Wolf und Vikar Wyss hält das Hochamt.

30. Sept.: Unsere beiden Patienten H. H. P. Bernhard und P. Gallus machen der Gnadenmutter und ihren Hütern einen Besuch und kehren dann wieder ins Klaraspital zurück.